



Sammlung Theaterzettel

Pünktchen und Anton

Kästner, Erich

1958-03-16

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

ERSTAUFFÜHRUNG

PÜNKCHEN UND ANTON

EIN JUGENDSTÜCK VON ERICH KÄSTNER

INSZENIERUNG HANSGÜNTHER HEYME
BOHNENBILD HARTMUT SCHÖNFELD
KOSTÜME LISELOTTE KLEIN
MUSIK (nach alten und neuen Bänkelliedern) HANS GEORG GITSCHEL

PÜNKCHEN – ein Mädchen mit zuviel Phantasie, aber ein netter Kerl ANNELIESE BENZ

ANTON – ihr Freund, ein braver Junge, der es einem zuerst mit zwei Ohrfeigen im Guten sagt, aber, wenn das nichts nützt, auch handgreiflich werden kann JOCHEN HATRY

HERR POGGE – Generaldirektor einer Spazierstockfabrik, außerdem Pünktchens Vater, leider nur im Nebenberuf WALTER POTT

FRAU POGGE – Pünktchens Mutter, aber keine Mutter, wie man sie sich wünscht MARGA WIEDNER

FRAULEIN ANDACHT – Pünktchens Erzieherin und die Braut von ‚Robert dem Teufel‘; wurde als Kind vermutlich zu heiß gebadet EVA MARIA LAHL

DIE DICKE BERTA – Köchin bei Pogges, schwingt das Tanzbein und ein Nudelholz CLARA WALBROHL

FRAU GAST – Antons Mutter, die leider erst zum Schluß des Spieles gesund und glücklich wird RUTH WEBER-BILTZ

ROBERT DER TEUFEL – Fräulein Andachts Bräutigam, sein Name sagt alles *Haus geübtes Heyme* HORST BOLLMANN

GOTTFRIED KLEPPERBEIN – ein Verräter, der auf einen Schlag zehn Mark und eine Ohrfeige verdient JORG HATRY

BALDUIN – ein Kellner des Cafés ‚Sommerlatte‘ HANSGÜNTHER HEYME

POLIZIST – kurz: ‚Schupo‘ genannt FRITZ DÜHSE

LEIERKASTENMANN – aus Berlin importiert HANS REWENDT

EIN ALTER HERR – mit jungem Herzen KARL MARX

EIN ARMER MALER – der seinen letzten Groschen opfert ERNST LUDWIG GRAU

DESSEN FRAU LISELOTTE NEUMANN-HODITZ

HERR ZEIGEFINGER – ein Privatmann, der gelegentlich seine Meinung sagt WALTER VITS-MÜHLEN

Die Geschichte von „Pünktchen und Anton“ ist höchst merkwürdig. Erstens ist sie merkwürdig, weil sie merkwürdig ist, und zweitens ist sie wirklich passiert. Sie stand vor ungefähr einem halben Jahr in der Zeitung. Aha, denkt ihr und pfeift durch die Zähne: Aha, Kästner hat geklaut!

Hat er aber gar nicht.

Die Geschichte, die in der Zeitung stand, war höchstens zwanzig Zeilen lang. Die wenigsten Leute werden sie gelesen haben, so klein war sie. Es war eine Notiz, und darin hieß es bloß, am Soundsvielten sei in Berlin das und das losgewesen. Ich halte mir sofort eine Schere und schnitt die Notiz aus. Den paar Erwachsenen, die außer mir die Geschichte gelesen haben mögen, ist sie bestimmt nicht aufgefallen. Die Notiz war für sie aus Holz. Wieso aus Holz? Das meine ich so: Wenn ein kleiner Junge ein Stück Holz unterm Ofen vorhält und zu dem Holz „Höl“ sagt, dann ist es ein Pferd, ein richtiges lebendiges Pferd. Und wenn der große Bruder sich kopfschüttelnd das Holz betrachtet und zu dem kleinen Jungen sagt: „Das ist ja gar kein Pferd, sondern du bist ein Esel“, so ändert das nicht das geringste daran. Und mit meiner Zeitungsnotiz war es ähnlich. Die anderen Leute dachten: Na ja, das ist eben eine Notiz von zwanzig Zeilen. Ich aber murmelte „Hokuspokus!“ und da war’s ein Buch.

Ich erzähle euch das aus einem ganz bestimmten Grunde. Man wird, wenn man Geschichten schreibt, sehr oft gefragt: „He Sie, ist das, was Sie geschrieben haben, auch wirklich passiert?“ Besonders die Kinder wollen das immer genau wissen. Da steht man dann da mit seinem dicken Kopf und zieht sich am Spitzbart. Manches in den Geschichten ist natürlich wirklich passiert, aber alles? Man ist doch nicht immer mit dem Notizblock hinter den Leuten hergelaufen, um haarklein nachzustenographieren, was sie geredet und getan haben! Oder man wußte noch gar nicht, als ihnen dies und das zustieß, daß man jemals darüber schreiben würde! Ist doch klar, nicht?

Nun stellen sich aber viele Leser, große und kleine, breitbeinig hin und erklären: „Sehr geehrter Herr, wenn das, was Sie zusammengeschrieben haben, nicht passiert ist, dann läßt es uns eiskalt“. Und da möchte ich antworten: Ob wirklich passiert oder nicht, das ist egal. Hauptsache, daß die Geschichte wahr ist! Wahr ist die Geschichte dann, wenn sie genau so, wie sie berichtet wird, wirklich hätte passieren können. Habt ihr das verstanden! Wenn ihr das verstanden habt, habt ihr ein wichtiges Gesetz der Kunst begriffen. Und wenn ihr’s nicht verstanden habt, dann ist es auch nicht schlimm. Und damit ist die Einleitung schon zu Ende, hurra.

Gerhard Remer

